
Executive Summary

Keywords: Haus des Engagements, Engagement, interkultureller Austausch, Vereine, Hamburg, Engagementlandschaft, Vernetzung

Welche Wünsche haben Vereine an die Engagementlandschaft in Hamburg und welche Verbesserungsvorschläge haben Vereine aus Hamburg für unseren Projektpartner das Haus des Engagements? Diese zentralen Fragen beschäftigten uns als Forschungsgruppe der Universität Hamburg im Rahmen unseres Grundkurses ‚Methoden der empirischen Sozialforschung‘ in den vergangenen Monaten während unserer Feldarbeit. Das Haus des Engagements ist ein Ort der Vernetzung, an dem sich Vereine und Menschen miteinander interkulturell austauschen können. Nun fanden wir in den von uns durchgeführten Interviews heraus, dass sowohl Vereine, die das Haus des Engagements kennen einen besonderen Wert auf Vernetzung legen, als auch Vereine, die das Angebot nicht kennen. Wir gingen auf die Frage ein, was die Vereine wollen und sich von einem ‚Haus des Engagements‘ wünschen. Dabei machten wir sie auf das Angebot aufmerksam und führten die qualitative Forschung durch.

Unsere Forschungsfrage lautete: Warum nutzen Gruppen, die das Angebot des HdE kennen, dieses nicht? Inwiefern spielt a) der eventuell mangelnde interkulturelle Austausch dabei eine Rolle, und wie lassen sich b) Barrieren entdecken und abbauen? (Teil 1.1)

Im Rahmen mehrerer Interviews mit unserer Zielgruppe haben wir folgende Erkenntnisse erlangt: Viele migrantische Selbstorganisationen aus Hamburg nutzen das Haus des Engagements nicht, da sie es nicht kennen. Viele der Vereine haben erst durch unsere Kontakthanfrage von der Existenz dessen erfahren. Mögliche Ursachen dafür sind eine zu geringe Öffentlichkeitswirksamkeit oder zu begrenzte zeitliche Ressourcen von Seiten der Vereine, um sich selbst über potentielle Partner:innen für Weiterbildungen und Kooperationen zu informieren. Gleichzeitig erfuhren wir aber, dass grundsätzlich großes Interesse an diesem Angebot besteht, und besonders bezogen auf Finanzierungsfortbildungen und die Buchung von Räumlichkeiten sich auch eine Zusammenarbeit in Zukunft vorgestellt werden kann. Dagegen wurden Probleme des interkulturellen Austausches, anders als erwartet, kaum thematisiert und spielten in der alltäglichen Arbeit der Vereine eine geringere Rolle als von uns erwartet.

Die Vereine sprechen Vernetzung allgemein eine große Bedeutung zu, sodass eine Förderung dessen prinzipiell gewünscht ist. Darüber hinaus ist eine gute Kommunikation und geringer bürokratischer Aufwand aufgrund des Zeitmangels ausschlaggebend für das Eingehen einer möglichen Zusammenarbeit. Zuletzt stellte sich durch unsere Forschung heraus, dass es Probleme auf einer anderen Ebene gibt, etwa Probleme in der Hamburger Engagementlandschaft,

die das Stemmen des Arbeitsaufwandes besonders durch Ehrenamtliche, sowie mangelnde finanzielle Stabilität betreffen. Auch hier ist also von Seiten der Vereine Unterstützung gewünscht. Diese Probleme betreffen aber die ehrenamtliche Arbeit der Vereine im Allgemeinen und sie werden daher nicht durch das Haus des Engagements verursacht – sie können auch nur zum Teil oder wenig durch das Haus des Engagements gelöst oder optimiert werden. Trotzdem fanden wir Aspekte heraus, die vom Haus des Engagements umgesetzt werden können.

Um zu diesen Ergebnissen zu kommen, haben wir uns für eine Forschung durch qualitative Leitfadeninterviews entschieden. Mit Hilfe von 8 Leitfragen, unterteilt in verschiedene Kategorien, haben wir Gespräche mit einer guten Vergleichbarkeit geführt, um am Ende eine sinnvolle Auswertung vornehmen zu können. Zwischen dem 06.07 und 11.08. führten wir jeweils zu zweit fünf Interviews mit unterschiedlichen Organisationen. Unsere Zielgruppe bezog sich dabei auf Vereine, die das Angebot des Haus des Engagements noch nicht aktiv nutzen, und durch ihre Mitglieder und Angestellten entweder selbst einen migrantischer Hintergrund haben, oder deren eigene Zielgruppe sich auf Migrant:innen bezieht. Da die Form von qualitativen Interviews eine offene Gesprächsführung unterstützt, hatten wir auch die Möglichkeit, Aspekte zu erfahren, die wir im Voraus noch nicht betrachtet hatten. Die Interviewpartner:innen konnten von sich aus Punkte ansprechen, die wir nicht explizit formuliert hatten, die aber dennoch wichtige Erkenntnisse beigetragen haben (Teil 3.1 & 3.2). Die Interviews wurden transkribiert und dann inhaltsanalytisch ausgewertet (Teil 3.3).